

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 202

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 2. September 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schönlauf in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend die Abhaltung der Kontrollversammlungen der Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots im Kreise St. Goarshausen, des Landwehrbezirks Oberlahnstein.

An den Kontrollversammlungen haben teilzunehmen: Sämtliche ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots.

Es sind dies:

1. Gediente Leute, welche aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm II. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
2. Ersatzreservisten, welche geliebt haben, aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm II. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
3. Ersatzreservisten, welche vor der Ueberweisung zur Ersatzreserve mindestens drei Monate aktiv gedient haben, aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm II. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Kontrollplatz Rastätten.

Turnplatz, Vogeler Chaussee, neben der Landesbank, am Freitag, den 4. September 1914, vorm. 10 Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Orten: Berg, Bettendorf, Vogel, Buch, Casdorf, Diethardt, Ehr, Endlichhofen, Gimmighofen, Holzhausen a. d. S., Hunzel, Lautert, Rastätten, Pipporn, Mariensfeld, Niehlen, Münchenroth, Oberwallmenach, Obertiefenbach, Delsberg, Piffighofen, Rupperts-hofen, Strüth, Welterod und Weidenbach.

Kontrollplatz Dachsenhausen, an der Kirche.

am Freitag, den 4. September 1914, nachm. 4.30 Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Orten: Dachsenhausen, Gemmerich, Eschbach, Hinterwald, Kehlbad, Oberbachheim, Niederbachheim und Winterwerb.

Kontrollplatz St. Goarshausen, am Rhein vor dem Landratsamt.

am Sonnabend, den 5. September 1914, vorm. 7.30 Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Orten: Ehrenthal, Kestert, Pierschied, Nochern, Prath, Wellmich, Weyer, Auel, Niederwallmenach, Patersberg, Reichenberg, Reichenhain und St. Goarshausen.

Kontrollplatz Gaub, Schulhof.

am Sonnabend, den 5. September 1914, nachm. 2 Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Orten: Bornich, Gaub, Dörscheid, Nettershain, Sauerthal und Weisel.

Kontrollplatz Camp, am Rhein.

am Montag, den 7. September 1914, vorm. 7 Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Orten: Camp, Dahlheim, Fissen und Ufershausen.

Kontrollplatz Braubach, Rheinallee

am Montag, den 7. September 1914, nachm. 1 Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Orten: Braubach und Osterpai.

Kontrollplatz Oberlahnstein, Marktplatz

am Dienstag, den 8. September 1914, vorm. 8 Uhr,

die Mannschaften der Garde aller Waffen und der Provinzial-Infanterie aus den Orten: Oberlahnstein, Friedrichslegen, Fröcht, Niederlahnstein, Miellen, Nievern und Fachbach.

am Dienstag, den 8. September 1914, nachm. 2 Uhr, die Mannschaften aller übrigen Waffengattungen aus den obengenannten Orten.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Infolge des Aufrufes des Landsturms finden auf die aufgerufenen Landsturmpflichtigen die für die Landwehr und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Aufgerufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung unterworfen.
2. Eine besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht; diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten.
3. Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der für ihn befohlenen teilnimmt, wird nach den Kriegsgeetzen bestraft.
4. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Gesuch mit dem Militärpaß seinem Bezirksfeldwebel hier baldigst einzureichen.
5. Die im Staatseisenbahndienst angestellten Landsturmpflichtigen haben, falls sie für den Mobilmachungsfall als unabkömmlich erklärt sind, ihre Anstellungsbescheinigungen mitzubringen und auf dem Kontrollplatz bereit zu halten.
6. Diejenigen Eisenbahnbediensteten, welche aus bahn-dienstlichen Gründen an der Teilnahme der Kontrollver-sammlung verhindert sind, haben sofort durch Vermittlung ihrer Dienststelle unter Beifügung ihrer Militärpässe und Anstellungsbescheinigungen ihre Befreiung von der Kon-trollversammlung zu beantragen.
7. Schirme und Stöcke sind auf den Kontrollplatz nicht mitzubringen.
8. Jedermann muß seine Militärpapiere (Paß und Führungszeugnis) bei sich haben.
9. Die Anlegung der Kriegervereinsabzeichen (Schleife oder Mäße) ist gestattet.
10. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichs-Militär-geetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kon-trollversammlung stattfindet, zum aktiven Militär gehören und den Kriegsgeetzen unterworfen sind. Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.

Oberlahnstein, den 25. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, die Bekanntmachung sofort wiederholt in orts-üblicher Weise zu veröffentlichen und die auf alleinstehenden Betrieben, Höfen und Mühlen wohnenden Landsturmpflichtigen unverzüglich zu benachrichtigen.

St. Goarshausen, den 28. August 1914.

Der Königliche Landrat,

J. B.: Steup, Kreissekretär.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unbe-nittelte Lungenkranke werden am

Montag, den 7. September d. Js.,

vormittags von 9—1 Uhr,

durch den Königl. Kreisarzt, Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Mayer, in seiner Wohnung hier selbst abgehalten.

St. Goarshausen, den 22. August 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

WTB Großes Hauptquartier, 2. Sept.

(Amtlich). Die Festung Givet ist am 31. August gefallen.

(Givet, eine kleinere Festung auf der belgisch-französischen Grenze, liegt an der Maas.) D. Red.)

Kampf zwischen französischen und deutschen Fliegern.

Ein Kämpfer vor Lüttich berichtet in einem Brief der „Köln. Ztg.“: Am 17. August konnten wir dicht über un-seren Köpfen den Kampf eines französischen Doppeldeckers mit einer deutschen Kumpflertaube beobachten. Als der Franzose in Sicht kam, schossen wir auf ihn: jede Klinte ging los, zwei Kompagnien gaben mit Geschützen Schnell-feuer. Aber leider trafen wir nicht — der Kerl flog weiter. Er war indes noch keine hundert Meter weit gekommen als eine deutsche Kumpflertaube auf ihn stieß. Der Franzose versuchte über sie zu kommen, erhielt aber von der Taube einen tadellosen Treffer, sodaß er im Gleitflug niedergehen mußte. Die ihn führenden französischen Offiziere haben sich selbst erschossen.

Unerwartete Wirkung.

Berlin, 1. Sept. Dem „Manchester Guardian“ wird aus Paris berichtet, die Militärbehörden hätten die Maß-regel getroffen, den Verkauf englischer Zeitungen zu ver-bieten. Die Folge sei, daß das Publikum überzeugt ist, diese Blätter müssen

niedererschmetternde Berichte

enthalten, die vor den Franzosen geheim gehalten werden sollen.

Die erste eroberte Fahne.

Zu unserer neulichen Mitteilung über die Eroberung der ersten französischen Fahne wird uns geschrieben, daß jener Infanterist aus Rimbed bei Paderborn, der die Siegestro-phäe an sich riß, nicht Fischer, sondern Fischel heißt. Er ist ein Sohn armer jüdischer Eltern.

bedingt sein muß. Es ist dies immer noch bei weitem besser, als wenn er ihr ein Unrecht zufügte!

Hans erhob sich; er hatte dem Freunde den Rücken gewandt.

„Würdest du in solchem Falle die Trauung vollziehen, Store?“ fragte er mit merklich veränderter Stimme.

„Zweifelslos!“

Hans streckte dem Freunde die Hand entgegen.

„Loppy, alter Junge, ich sehe, daß ich mich auf dich verlassen kann! Ich werde wiederkommen und mich von dir trauen lassen!“

„Du, Hans, du?“ rief Enril Store fassungslos, und mit einem Schlage ermachte er zu all der Weltweisheit und Klugheit, deren seine schüchterne Seele nur überhaupt fähig war.

„Ich habe keine Ahnung gehabt, Hans, daß du von dir sprichst! Das ist eine sehr ernste, nach jeder Richtung hin zu erwägende Angelegenheit!“

Hans fühlte, daß er jetzt die Oberherrschaft habe und rief lebhaft:

„Warum denn? Weshalb sollte ich denn mehr er-wägen als alle anderen?“

„O, deine Familie, dein Onkel!“

„Meine Familie — mein Onkel! Und eben erst hast du gesagt, daß vor Gott alle Menschen gleich seien? Warum sollte ich anders beurteilt werden als alle übrigen?“

Der Priester war aus der Fassung gebracht.

„So habe ich das nicht gemeint! Du bist natürlich wie das ärmste Kind meiner Gemeinde verpflichtet, das Rechte zu tun!“

„Du wirst uns also trauen?“

„Es ist eine schwere Verantwortung!“ stöhnte Enril, welcher momentan von Herzen wünschte, nie geboren worden zu sein. „Wenn das Mädchen so ist, daß deine Mutter und dein Onkel es niemals empfangen könnten —“

„Keine Spur davor! Sie ist so reizend, daß beide nur stolz auf sie sein könnten, wenn sie sie kennen würden!“ (Fortsetzung folgt.)

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von G. R. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

34) Vielleicht war die Ansicht des Priesters auch mehr nach seinem Sinn als jene des guten Louis. Dieser war eine mächterne, gerade Natur, welche alles nur vom Standpunkte strenger Rechlichkeit ins Auge faßte und auch nicht einen Funken Idealismus besaß. Store aber als Priester konnte in einer bestimmten Richtung nur eine Ansicht haben, welche mit den Herzenswünschen des jungen Erben der St. Johns vorzüglich in Einklang zu bringen war. Nachdem Hans all das überlegte, entschloß er sich, der Einladung des Priesters Folge zu leisten, und begab sich gemeinlich nach demselben nach dem Pfarrhose

2. Kapitel.

„Ich möchte dich um deine offene Meinung bitten als Mensch und als Priester!“ sagte Hans bald darauf, nach-dem die Beiden bei einer Zigarre plaudernd beieinander saßen.

Der gute Pastor würde viel lieber von alten Schül-tagen als von ernsten Dingen gesprochen haben, aber er begriff, daß er gute Miene zum bösen Spiel machen müsse, und sagte mit einer gewissen Feierlichkeit:

„Gewiß, gewiß, ich bin gerne bereit, dich anzuhören und dir, wenn erforderlich, Rat zu erteilen!“

„Ich will dir die Sache so einfach wie möglich aus-einanderlegen. Nehmen wir also an, daß einer meiner Freunde sich eines Weibes wegen in einer äußerst schwierigen Lage befindet!“

Herr Stores Miene umdüsterte sich sofort; er begriff, daß es sich um eine ernste Angelegenheit handele, und sein Gewissen drängte ihn zur Vorsicht.

„Mein Freund“, fuhr Hans fort, „hält sich durch seine Ehre verpflichtet, ein Mädchen zu heiraten, obzwar Familien-rücksichten ihn eigentlich dazu zwingen müßten, eine Dame zu freien, für die er auch nicht einen Funken von Neigung besitzt.“

Hans hatte durchaus nicht die Absicht, seinen Freund irre zu leiten, aber durch die Art, wie er sich ausdrückte, tat er dies doch unbewußt, und unwillkürlich erhöhte er den Einbruch, indem er hinzufügte:

„Es handelt sich um ein einfaches Landmädchen!“

Pastor Store erinnerte sich im Geiste unwillkürlich an eine Menge Geschichten von einfachen Landmädchen, die durch vornehme Herren fürs Leben unglücklich gemacht worden waren, und es erschien somit nicht unnatürlich, daß er Schlüsse zog, die von der Wahrheit grund-verschieden waren. Sein ernstes, bleiches Antlitz nahm einen fast finsternen Ausdruck an, während Hans fortfuhr:

„Mein Freund findet, daß er dem Mädchen, an welches er sich gebunden fühlt, ein schweres Unrecht zufügen würde, wenn er die Dame heiraten wollte, welche seine Familie ihm eigentlich bestimmt hat.“

„Dein Freund hat ganz recht; er darf es auch nicht!“

„Es erwächst dann aber noch eine Frage“, fuhr Hans sichtlich erleichtert fort. „Soll er das Mädchen überreden, ihn gleich zu heiraten, damit sie vor jeder Unannehmlich-keit geschützt sei, und soll er sich ihr vermählen, ohne seine Familie davon in Kenntnis gesetzt zu haben?“

„Ich würde nicht, weshalb ein Mann in solchem Falle besondere Rücksicht auf seine Familie zu nehmen braucht!“

„Das meine ich auch; aber es existieren Neben-umstände, welche es gebieterisch erscheinen lassen, die Heirat fürs erste vollkommen geheim zu halten; meinst du, es wäre dies ein Unrecht?“

Herr Store tat ein paar Büge aus seiner Zigarre, ehe er eine Antwort fand; er dachte ernstlich nach und miß-verstand trotzdem die ganze Situation. Erstens hatte er keine Ahnung, daß Hans von sich selbst rede, zweitens begriff er nicht, daß er durch jedes Wort, welches er sprach, sich selbst in eine eigenartige Lage bringe. Endlich sagte er langsam, im Tone tiefster Überzeugung:

„Sage deinem Freunde, er möge das Mädchen nur heiraten. Hans; vor Gott gibt es keine Standesunter-schiede, und als guter Christ sollte er nicht überlegen, sie augenblicklich zu freien, selbst im geheimen, wenn es un-“

Paris in Erwartung der Belagerung.

Kopenhagen, 1. Sept. Die „Berlingske Tidende“ erhält folgende Privatmeldung aus Paris: Die Stadt erwartet die Belagerung. Truppen der Territorialarmee setzen das verschanzte Lager in Verteidigungszustand. Das Boulogner Wäldchen ist in einen Schafstall umgewandelt. Auf der Rennbahn von Longchamp sind 2000 Stück Rindvieh und 10 000 Hammel untergebracht. Bei Suresnes sind hunderte von Kälbern angetrieben worden.

General Pau, der kommende Mann.

Paris (indirekt), 1. Sept. Nach einer Meldung des „Eclair“ erhielt General Pau, der gestern in Paris weilte, die ministerielle Zusage einer baldigen Erweiterung seines Wirkungsbereiches.

General Pau gilt bei uns als der fähigste Heerführer Frankreichs. Aber was soll er jetzt noch machen, da Frankreichs Heere schon geschwächt und demoralisiert sind?

Aus Paris.

Mailand, 2. Sept. Aus Marseille wird gemeldet: Nach zuverlässiger Pariser Meldung beabsichtigt die französische Regierung, den Sitz der Regierung nach Lyon zu verlegen.

Rom, 2. Sept. Ein italienischer Generalstabsoffizier meldet der „Frankf. Ztg.“ daß die Forts vor Paris nur ganz geringen Wert haben, da sie 1886 gebaut und völlig unmodern seien.

England:

Englische Noheit.

Aus Stockholm wird der „Deutschen Tageszeitung“ unter dem 29. August 1914 gemeldet, daß in England alle Deutschen unter 40 Jahren in Haft gesetzt worden sind. Einige deutsche Kriegsgefangene, die aus Frankreich herübergebracht worden sind, werden in England öffentlich ausgestellt.

Eine Prämie für Luftfahrer.

Der Regellklub „Alle Neun“ zu Köln-Nippes hat dem Oberbürgermeister den Betrag von 500 Mark zur Verfügung gestellt als Belohnung für die Besatzung des Luftschiffes, welche zuerst ein englisches Kriegsschiff vom Luftschiff aus vernichtet oder kampfunfähig macht. Sollte dieser Fall nicht eintreten, so soll der Betrag an diejenige Luftschiffbesatzung verteilt werden, welche der englischen Flotte den größten Schaden zugefügt hat. Die Verteilung erfolgt in jedem Falle nach Gutdünken der zuständigen Leitung.

Die Buren helfen nicht.

Aus Amsterdam, 29. August, meldet die „Köln. Ztg.“: Den in Johannesburg gemachten Vorschlag, aus der südafrikanischen Union 30 000 Mann für eine etwaige Verteidigung Ägyptens zur Verfügung zu stellen, beantwortet die „Volksstem“ in Pretoria dahin, daß die Militärmacht der Union ausschließlich der Verteidigung Südafrikas gegen innere und äußere Feinde dient. In der imperialistischen Strategie Englands spielt das südafrikanische Heer nur eine örtliche Rolle. „Wenn ein südafrikanisches Blatt die Aussendung unserer Kriegsmacht über See verlangt, so ist dies nur eine Neuherung der Angst. Die Regierung darf das Heer nur zur Verteidigung der Union gebrauchen.“

Die Engländer in Apia.

Das Bestreben der Engländer, sich gänzlich ungeschützt oder doch nur ganz schwach verteidigten deutschen Kolonialbesitzes zu bemächtigen, hat ihnen zuerst den Besitz der Ortschaft Togo eingetragen. Jetzt haben sie auch Apia und damit wohl auch die Kolonie Samoa in die Hände bekommen. Freilich erst, wie die englische Presse sagt, nach längerer Belagerung. Das Telegramm, das diese Nachricht bringt, kommt über Rotterdam aus London. Es lautet: Rotterdam, 1. Sept. Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs von Neuseeland, daß Apia nach längerer Belagerung durch ein englisches Expeditionskorps am 29. Aug. kapituliert habe.

Da wir keine andere als englische Drahtverbindung mit der Südsee haben, können unsere amtlichen Stellen keine unmittelbare Mitteilung bekommen. Man darf aber die englische Nachricht immerhin als richtig annehmen. Sie beweist, daß ein ganzes Expeditionskorps notwendig war, um die unbefestigte und nur sehr schwach, von einigen, größtenteils farbigen, Polizeisoldaten verteidigte Hafensstadt einzunehmen. Es scheint, als ob die Engländer den Ort vollständig ausgehungert haben, denn nur so ist die Meldung, daß er nach längerer Belagerung kapituliert habe, zu verstehen.

Ein Kampf der wenigen wehrfähigen weißen Männer gegen das englische Korps wäre zwecklos, unnützes Blutvergießen gewesen. Was mit der deutschen Bevölkerung, besonders mit dem kaiserlichen Gouverneur und den Verwaltungsbeamten geschehen ist, sagt das englische Telegramm noch nicht. Ohne Zweifel sind sie in englische Gefangenschaft geraten.

Rußland:

Russische Besürchtungen.

Auf dem Wege über Kopenhagen erhält das Blatt „Stora Polska“ die Nachricht, daß man sich in Rußland mit dem Gedanken eines deutschen Vormarsches auf Petersburg abgefunden habe. Sämtliche Archive würden von Petersburg nach Moskau gebracht, ebenso die Kassen und das Gold aus der Staatsbank. Das Kriegsministerium habe beschloffen, Petersburg zu befestigen.

Petersburg — Petrograd.

Petersburg, 1. Sept. Auf Befehl des Zaren soll die russische Hauptstadt fortan nicht mehr Petersburg, sondern Petrograd heißen.

Vielleicht wird demnächst eine Depesche zu veröffentlichen sein, die etwa lauten könnte: Petersburg, ?? Auf Befehl

Kaiser Wilhelms wird Petrograd in aller Zukunft wieder Petersburg heißen.

Gefährdung der rumänischen Neutralität.

Vom österreichischen Hauptquartier, 31. August, meldet der Kriegsberichterstatter der „N. Z.“:

Vom südlichen Kriegsschauplatz liegt die Meldung vor, daß russische Munitionstransporte für Serbien auf der Donau unausgesetzt stattfinden. An der Donaumündung werden angeblich auch Vorbereitungen für russische Truppentransporte nach Serbien getroffen, wodurch die rumänisch-bulgarische Neutralität bedroht erscheint.

Sühne auch für die russischen Greuel.

Bekanntlich ist zur Untersuchung der Vorfälle, bei denen sich Belgien ein völkerrechtswidriges Verhalten gegen Deutschland hat zu Schulden kommen lassen, eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze der Ministerialdirektor Just steht.

Die preussische Regierung hat es für nötig befunden, aus Anlaß der Vorfälle in Ostpreußen ähnliche Einrichtungen zu treffen, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Beweisnahme darlegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und ihrem Besitz in Ostpreußen begangen hat. Der Minister des Innern hat zu diesem Zweck für jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze die betreffenden Regierungspräsidenten stehen, und in die außer einigen Beamten des Bezirks auch nicht beamtete Persönlichkeiten berufen werden sollen, die mit den Verhältnissen des Bezirks genau vertraut sind.

Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen werden hiermit öffentlich erbeten. Bis auf Weiteres sind sie an das preussische Ministerium des Innern in Berlin, Unter den Linden 72/73 mit der Bezeichnung: „In Sachen der ostpreussischen Kriegskommission“ zu richten. Dabei ist auch die derzeitige Adresse des Einsenders anzugeben, damit eine protokollarische Vernehmung möglich wird.

Japan:

China und Japan.

Reuter-Büro meldet aus Newyork, daß China ein Anerbieten Japans, etwaige Unruhen in China zu unterdrücken, zurückgewiesen habe.

Englische Beunruhigung durch Japan.

Stockholm, 30. Aug. Aus London meldet „Aftonbladet“: In England herrscht starke Beunruhigung der öffentlichen Meinung wegen der Forderung Japans, das Absichten auf Deutsch-Guinea und den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gibt. Englische und besonders australische Politiker fordern, daß England durch sofortige Besitzergreifung dieser deutschen Kolonien dem japanischen Raubzug zuvorkomme.

Belgien:

Die deutsche Verwaltung Belgiens.

Zur Mitwirkung bei Einrichtung der deutschen Zivilverwaltung in den okkupierten Teilen von Belgien ist ferner berufen der Regierungs- und Ratrat Degener in Coblenz.

Die Königin von Belgien verläßt Antwerpen.

Antwerpen, 1. Sept. Die Königin hat Antwerpen heute Vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Kopenhagen, 1. Sept. Wie aus Antwerpen gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden ist, das die Kriegsteuer einzieht. Dann wurden alle Uhren Belgiens um eine Stunde zurückgestellt, sodaß sie jetzt deutsche Zeit haben. Als die Bürgerschaft protestierte, erwiderte der Generalgouverneur Freiherr v. d. Goltz, daß Deutschland einheitliche Zeit haben müsse. Die Bürger Brüssels geben zu, daß im deutschen Heere glänzende Manneszucht herrsche. Alle Zahlungen erfolgen in Gold oder in Anweisungen auf die deutsche Reichsbank. Wie ferner aus Brüssel gemeldet wird, wohnen dort Prinz Joachim und Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein in Hotels.

Wenn Freiherr v. d. Goltz sagt, daß „ganz Deutschland einheitliche Zeit“ haben müsse, werden die Belgier auch schon ohne Zurückhaltung ihrer Uhrenzeiger gemerkt haben, was die deutsche Glocke geschlagen hat.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten General von Hindenburg zum Generalobersten ernannt, ihm das eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

„Großes Hauptquartier, 29. Aug. Durch die in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Siege über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland sehe ich mit Stolz auf meine Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung.“

Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen gedeckt.

Berlin, 1. Sept. Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zur Zeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Ersatzbehörden nicht mehr überweisen. Meldungen, seien es schriftliche beim Kriegsministerium oder mündliche bei den Auskunftsstellen,

haben deshalb keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen wieder nötig wird, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben.

Vereitelter Fluchtversuch eines kriegsgefangenen Offiziers.

München, 1. Sept. Ein kriegsgefangener Offizier hat den Truppenübungsplatz Lechfeld trotz seines gegebenen Ehrenwortes verlassen und zu fliehen versucht. Es gelang, ihn bald wieder festzunehmen. Er wurde nach dem Lager zurückgebracht, wo er seiner Bestrafung entgegensteht.

Die Jagdbeute unserer Auslandskreuzer.

Berlin, 31. Aug. In verschiedenen Morgenblättern wird über die Tätigkeit unserer Auslandskreuzer manches Interessante berichtet und zwar auf Grund von indirekten Nachrichten, die hier eingelaufen sind. In amerikanischen Zeitungen wird gemeldet, daß in der Nähe von San Francisco Kämpfe zwischen einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden haben, wobei der Engländer vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wrackstücke, die unzweifelhaft von einem englischen Kriegsschiff herrühren und Spuren von Granatfeuer aufweisen, treibend gefunden worden. Es wird angenommen, daß sie von dem englischen Kanonenboot „Shearwater“ oder auch von der „Algerine“, einem Kanonenboot von 1000 Tonnen und einer Bestückung von mehreren 10,2 Zentimeter-Geschützen herrühren. Aus englischen Pressenachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelsschiffen unseren Kreuzern zum Opfer gefallen sind. Unter anderem wurde berichtet, daß die Dampfer „Hyades“ (3350 Reg.-T.) und „City of Winchester“ von einem deutschen Kreuzer genommen wurden. Von dem Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurde schon gemeldet, daß er den Dampfer „Galizien“ der Union Castle-Line (6700 Reg.-T.) genommen, aber später wieder entlassen habe, und zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen an Bord des Dampfers befindlichen Frauen und Kinder. Inzwischen wird aus englischer Quelle weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arcas“ in Las Palmas eingetroffen sei und dort die Besatzung der englischen Dampfer „Aupara“ (7400 Reg.-T.) und „Nyanza“ (6700 Reg.-T.) gelandet hat. Diese beiden Schiffe sind vom „Kaiser Wilhelm der Große“ versenkt worden. Wie sehr trotz der gegenteiligen Behauptungen der Engländer, die englische Handelschiffahrt unter dieser energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß — wieder nach englischen Presseangaben — die Kriegsversicherung für englische Handelsschiffe den ungeheuren Satz von 30 bis 40 Prozent erreicht hat.

Die menschenfreundliche Kriegsführung der Deutschen.

Von der grausamen, unmenschlichen Handlungsweise unserer Feinde, die in Falschheit, Tücke und Hinterlist ihre einzige Stütze findet, sticht aufs Wohlwollendste ab das ehrliche, menschenfreundliche Verhalten unserer Krieger in Feindesland. Einen glänzenden Beweis deutschen Edelmut bietet die Behandlung des Passagierdampfers „Galician“, über die man aus englischer Presse folgendes erfährt:

Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß der große Passagierdampfer „Galician“ der südafrikanischen Union Castle Line auf seiner Fahrt von Kapstadt nach England am 15. August in der Nähe der Kanariensinsel Ferro von dem deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ angehalten und untersucht worden sein soll. „Galician“ sei dann beschlagnahmt und gezwungen worden, dem Hilfskreuzer an die afrikanische Küste zu folgen, wo die Passagiere am anderen Morgen die Boote besteigen und an der afrikanischen Küste ausgesetzt werden sollten. Im letzten Augenblick, als die Angst und die Verwirrung der Passagiere bereits auf das Höchste gestiegen waren, habe der Hilfskreuzer erklärt, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von der Verletzung Abstand nehmen, und sich darauf beschränkt, die Anlage für drahtlose Telegraphie unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften.

Der Dampfer „Galician“ sei dann mit dem Signal „Glückliche Reise“ entlassen worden und, wie das Blatt hinzufügt, glücklich in Grevensend angekommen.

Es ist nur zu hoffen, daß die Passagiere, denen infolge des hochherzigen Entschlusses des deutschen Kommandanten viele schwere Tage und große Strapazen, ihren Angehörigen aber eine Zeit banger Sorge erspart geblieben sind, auch bei ihrer glücklichen Heimkehr sich noch dieser edelmütigen, reinster und höchster Menschlichkeit entsprungener Handlungsweise erinnern werden.

Sie haben Gelegenheit, ihre Dankbarkeit gegen die deutschen Seeleute zu beweisen, indem sie ihre Landsleute darüber aufklären, wie in Wirklichkeit die Deutschen den Krieg führen, und in welcher Weise sie hilflose Frauen und schwache Kinder behandeln, und daß alle über deutsche Kriegsführung von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten gehässige, verleumderische Lügen sind, die nichts bezwecken, als die eigne Schande zu verdecken.

Die Handelskammer Wiesbaden

ersucht uns, die beschäftigungslos gewordene Bevölkerung dringend davor zu warnen, sich aus Geradenwohl nach anderen Orten, besonders in die größeren Städte in der irigen Annahme zu begeben, daß sie dort leichter Arbeit finden könnte. Es haben in den größeren Städten infolge des Kriegs und der Grenzsperrungen bei zahlreichen Handels- und Industrieunternehmungen Betriebsabschlösungen stattfinden müssen, sodaß die dort frei gewordenen Arbeitskräfte selbst auf das Land und die kleinen Städte angewiesen sind.

Jedenfalls ist zuerst erforderlich sich schriftlich mit einem öffentlichen Arbeitsnachweis, in Wiesbaden z. B. dem Arbeitsamt, oder mit einer anderen zuverlässigen Stelle in Verbindung zu setzen, sich von da aus eine auswärtige Arbeitsstelle vermitteln zu lassen, und dann erst den Wohnort zu verlassen.

Rassianische Kriegsvericherung.

Vor kurzem wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich Wohltäter melden möchten, die bereit sind, als Bürgen für die Bezahlung der Anteilsscheine bei solchen armen Frauen einzutreten, die ihre ins Feld gezogenen Män-

ner gern verschönern möchten, über Barmittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen. Diesem Ausruf haben in hochherziger Weise eine Reihe von Personen Folge geleistet. Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die in bedrängter Lage sich befinden und hiernach in Betracht kommen können, mögen sich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank schriftlich unter Benennung von Personen, die über sie Auskunft geben können, melden.

Die Nassauische Kriegsversicherung als Mittel zur Sicherstellung der Ansprüche aus fälligen Mieten usw.

Die Nassauische Kriegsversicherung findet allgemeines Interesse. Es zeigt sich das besonders auch in der Vielseitigkeit der Wünsche, die an die Direktion der Nassauischen Landesbank in dieser Beziehung herantreten. So fragte ein Hausbesitzer an, ob es angängig sei, daß er seine ins Feld gezogenen Mieter aus eigenen Mitteln versichere, damit er, auch wenn der Mieter fallen sollte, seine Miete beläme. So überraschend diese Idee auf den ersten Blick aussieht, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein solches Vorgehen durchaus den Hinterbliebenen des Mieters zugute kommt. Nur darf natürlich der Hausbesitzer einen etwaigen Uberschuß nicht behalten. In dieser Form lehnt die Kriegsversicherung überhaupt den Antrag ab, da nach § 1 der Bedingungen, mit Ausnahme bei Gesamtversicherungen (Familiengemeinschaften, Vereine usw.) nur die Angehörigen der bereits ins Feld gerückten Kriegsteilnehmer die Anteilscheine lösen können. Es bietet sich aber ein einfacher Ausweg, indem der vorsichtige Hausbesitzer der Frau des Mieters das Geld zur Versicherung übergibt und sich den Anspruch in Höhe seiner Forderung übertragen läßt. Auch andere Fälle kommen vor. So wollte ein Großhändler einen ins Feld gezogenen Kunden versichern. Es ist durchaus erwünscht, daß die Nassauische Kriegsversicherung für solche Fälle — natürlich in der eben angegebenen Form — benutzt wird.

Zehn Gebote des Nichtkämpfers.

Der bekannte Schriftsteller Reinhold Ortmann stellt in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende Gebote für Nichtkämpfer auf:

1. Du sollst unerschütterlich sein in dem Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache Deines Volkes, und Du sollst ohne trübe Augenblicke dieses Vertrauen auch den Kleinmütigen in Deiner Umgebung mitzuteilen wissen.
2. Du sollst allezeit eingedenk sein, daß Du in der schweren Zeit der Prüfung Dir selber und Deinen persönlichen Interessen nicht besser dienen kannst, als indem Du alle Deine Kräfte und Gaben dem Wohle des Vaterlandes nutzbar machst.
3. Du sollst mit offener Hand der heldenmütigen Verwundeten gedenken, die für Dich und Deinen Herd gekämpft und geblutet haben.
4. Du sollst nicht abseits stehen, wenn es gilt für die notleidenden Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger zu sorgen.
5. Du sollst rechtschaffen, und wenn es sein muß, mit Selbstverleugnung allen Deinen Verpflichtungen nachkommen, vor allem gegen diejenigen, die wirtschaftlich schwächer sind als Du.
6. Du sollst nachsichtig sein gegen Deinen Schuldner, wenn die Not der Zeit es ihm zeitweilig unmöglich macht, Dir gerecht zu werden.
7. Du sollst nicht persönlichen Vorteil ziehen wollen aus der Not Deines Volkes. Denn wer in solchen Zeiten danach trachtet, sich zu bereichern, der handelt ehrlos und verbrecherisch an seinem Vaterlande.
8. Du sollst für Dich und Deine Angehörigen auf jeden Luxus und auf alles üppige Wohlleben verzichten, solange Hunderttausende Deiner Brüder für Dich Mühsal und Entbehrung leiden.
9. Du sollst dem feindlichen Gefangenen begegnen, wie Du willst, daß Deinen in Feindeshand gefallenen Brüdern begegnet werde.
10. Du sollst keinen andern Nachrichten Glauben schenken als denen, die von berufener Stelle beglaubigt sind. Die deutsche Heeresleitung belügt Dich nicht. Dankbar und ohne Ueberhebung sollst Du jeden Erfolg der deutschen Waffen hinnehmen. Eine ungünstige Kunde aber oder ein schweres Leid, das höherer Wille durch den Verlust eines teuren Angehörigen über Dich verhängen könnte, sollst Du mit jener edeln Standhaftigkeit und jenem hohen Mute tragen, die allein des deutschen Mannes und des deutschen Weibes würdig sind.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 2. September.

!(S e d a n. Der große Tag des Jahres 1870 ist wieder einmal herangekommen. Alle öffentlichen, viele private Gebäude haben geflaggt, umso mehr, als das russische Sedan (die gestrige Siegesmeldung) eine neue zeitliche Veranstaltung bietet. — In den Schulen werden heute die feierlichen Erinnerungen der Lehrenden an die Lernenden ganz besonders empfängliche Gemüter finden!

(S) V o r s i c h t. Am 3. ds. Mts. und den folgenden Tagen, nachm. von 5 bis 7 Uhr, wird auf dem Schießstande der Schützengesellschaft scharf geschossen. Das Betreten des Geländes hinter dem Kupelsang und des Hasenberges wird während dieser Zeit verboten.

! S c h w i e r i g e A r b e i t. Seit gestern verrichtet Herr Dachdeckermeister Altman an der Turmspitze der kath. Kirche eine recht gefährliche Arbeit. Bei einem der letzten Gewitter hatte ein starker Schlag das Kreuz und die Kuppel des Kirchturms getroffen und beschädigt. Um diesen Schaden, den die Versicherung trägt, zu beseitigen, ist die gefährvolle Ausbesserung „zwischen Himmel und Erde“ in schwindelnder Höhe erforderlich.

! F ü r M i e t e r. Wiederholte Warnung vor Nichterfüllung der Mietverpflichtungen. Trotz unserem Anfang vergangener Woche bekanntgegebenen Hinweis, daß Kriegszeit keine Enthebung von den Mietverpflichtungen zur Folge hat, herrscht dennoch in manchen Kreisen diese irdtümliche Auffassung. Ein Moratorium ist bis heute in Deutschland noch nicht erlassen. Es würde auch, wenn ein solches erlassen würde, nicht ohne weiteres auf Mietverpflichtungen

gen Wirkung haben. Dies ist in der ersten Bekanntmachung schon erwähnt und kann nur allen Mietern wiederholt geraten werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wenn sie sich nicht selbst Unannehmlichkeiten zuziehen wollen oder im unvernünftigen Falle mit ihren Vermietern sich zu verständigen. Diese werden, in Anbetracht der kritischen Lage, ohne Zweifel ein den Verhältnissen entsprechendes Entgegenkommen zeigen. Es ist auch patriotische Pflicht, die Hausbesitzer, welche bis jetzt schon in vielen Fällen in schwieriger Lage sind, nicht noch böswillig in weitere Schwierigkeiten zu treiben, welche für manchen verhängnisvoll werden könnten.

Niederlahnstein, den 2. September.

(!) F ü r s V a t e r l a n d. Gestern nachmittag ½6 Uhr wurde der Krieger Hr. Wilh. Carl Hilzel hier unter großer Beteiligung zu Grabe getragen, der vor dem Kriege bei der Frankfurter Straßenbahngesellschaft in Diensten gestanden hatte und nun im hiesigen Lazarett seinen auf dem Schlachtfelde erlittenen Wunden erlegen war. Pfarrer Mende hielt eine ergreifende Ansprache. Eine Ehrengarde donnerte über das Grab. Die genannte Straßenbahngesellschaft und zahlreiche Vereine hatten reiche Kranzspenden an der letzten Ruhestätte des Verewigten niedergelegt. Der M.-G.-V. „Eintracht“ sang erschütternde Weisen, viele andere Vereinigungen waren dem Trauerzuge gefolgt.

:- P o s t a l i s c h e s. Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Mey“, „bei Mey“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Mey befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Heeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armeeoberkommando, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist. — Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbesatzungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsangabe enthalten.

Braubach, den 2. September.

(::) V a t e r l ä n d i s c h e r F r a u e n v e r e i n. Die Vorstandsgruppe Braubach des Vaterl. Frauenvereins Frau San.-Rat Dr. Romberg lädt die Mitglieder zum Donnerstag, den 3. Sept., nachm. 5 Uhr, zwecks Ergänzung der Vorstandswahl in den Schützenhof ein. — Ebenfalls finden Montag und Donnerstags von 4 Uhr ab Nähstunden statt.

(S) S c h ö f f e n s i z u n g v o m 2. September. In der Strafsache gegen den Hüttenarbeiter P. von Ober-Bayern, zur Zeit hier in Braubach, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, erhält dieser eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und zahlt die Kosten des Verfahrens. — Angeklagt sind die beiden Arbeiter K. und J. von Reunkirchen wegen Körperverletzung und Bedrohung. Dafür erhält K. 4 Wochen Gefängnis und 3 Tage Haft. Von der erlittenen Untersuchungshaft wurden ihm 3 Wochen angerechnet. K. erhält 14 Tage Gefängnis. Ihm wurde die erlittene Untersuchungshaft ganz angerechnet und er sofort auf freien Fuß gesetzt.

e N i e d e r w a l l m e n a c h, 1. Sept. Die vom Vaterländischen Frauenverein fürs Rote Kreuz, hier veranstaltete Sammlung ergab den schönen Ertrag von 560 M. in bar, sowie 10 Kisten mit neuer Leinwand, Bettüchern, etwa 70 Paar Strümpfe, usw. Für Ernährung der Truppen waren hier schon M. 300 in bar, sowie 45 Pfd. Butter gesammelt worden. Es ist erhebbend die allgemeine Opferfreudigkeit zu beobachten.

* B o p p a r d, 1. Sept. Der Zwiebelmarkt wird in diesem Jahre am 9. und 10. September abgehalten.

Von der Papstwahl.

R o m, 2. Sept. Die Kardinäle traten gestern nachmittag um 5 Uhr zu einer geheimen Abstimmung zusammen. Um 6.35 Uhr stieg neuer Rauch aus dem Schornstein der vatikanischen Kapelle (ein Beweis für den erfolglosen Verlauf der Wahl). Mehrere Tausend Personen standen auf dem St. Petersplatz. Da die Menge infolge eines Mißverständnisses glaubte, daß der Papst gewählt sei, so drängte Alles nach der Basilika, um der Proklamation beizuwohnen. Es war vergeblich.

Am Morgen bemerkte man, daß der Rauch schwer zu sehen war, darum wurde angeordnet, daß das mit den Stimmzetteln zu verbrennende Stroh vermerkt werden soll.

Heute hat der Hüter des Konklaves Erinnerungsmedaillen in Gold, Silber und Bronze prägen lassen, die an die Kardinäle, das diplomatische Korps und an die Würdenträger des Vatikans verteilt werden sollen.

Kriegs-Humor.

Der Geist Edis.

König Eduard, betend: Hergott im Himmel, laß' uns nicht pleite gehn, Du kriegst 25 Prozent vom Reingewinn!! Auf englisch-russisches Scherzwort! („Jugend“)

Zur Nachahmung empfohlen.

Ein wackerer Schneidermeister in Mannheim hat folgende Verwarnung an sein Geschäftskontak angeschlagen: Tuchreisenden, welche sich getrauen, mir englische Ware anzubieten, ist der Zutritt untersagt. Bei Zuwiderhandlungen tritt ein kräftiger deutscher Gummischlauch in Tätigkeit. Heinrich Weinreich, Schneidermeister.

Ne kölsche „Spion“.

Ein Vater, ein geborener Kölner, der aus Italien kam, um dem Ruf zur Fahne Folge zu leisten, wurde in Köln auf dem Braubach von mehreren Frauen „beschnüffelt“ und bald vernahm man die Worte: „Eine russische Spion“. Der

„Spion“ beguckte die Frauen von oben bis unten, aber es sammelten sich schon mehrere Personen an. Da brach der „Spion“, zu einer der Frauen gewandt, in die Worte aus: „Sting, gang no Huys un Koch dingem Mann et Esse!“ Das schuf gleich eine andere Situation und löste stürmische Heiterkeit aus.

Legte Meldungen.

Die Verluste der englischen Flotte.

L o n d o n, 2. Sept. Der „Daily Graphic“ berichtet: Die englische Flotte ist von dem Helgoländer Gefecht zurückgekehrt. Ein Schiff zeigte besonders schwere Spuren des Kampfes. Es hatte 14 Löcher, die notdürftig verstopft waren. Das Schiff hatte Tote und Verwundete an Bord. Der erste deutsche Schuß hatte die Dynamomaschine getroffen, sodaß das Schiff in Dunkel gehüllt wurde.

Wem?

Wem danken wir's, daß wir mit reinen Seelen
Hinausgezogen in die heilige Schlacht,
Daß Zuversicht und Mut uns nimmer fehlen
Die uns so einig und so stark gemacht?
Wohlan! Nicht länger laßt es uns verhehlen:
Ihm sei des Volkes heißer Dank gebracht —
Ihm, der sich selbst besiegt, ein Starker, Weiser,
Ihm danken wir von Herzen, unserm Kaiser!

Er, der bezwungen einst der Jugend Feuer,
Das scharfe Schwert in festen Händen trug —
Der goldnes Korn geschafft in unsere Scheuer,
Er, dessen Herz für uns in Treuen schlug;
Der, oft verspottet, ruhig stand am Steuer,
In ernster Arbeit nie sich tat genug.
Ihm sei in diesen heilig hohen Stunden
Ein erster grüner Ehrenkranz gewunden.

Es hat der Sturm in diesen großen Zeiten
So viel hinweggeweht wie eitel Rauch,
Es schwanden all des Alltags Herrlichkeiten
Dahin vor diesem starken Götterhauch.
Wir gehen, für das Heiligste zu streiten,
Mit Gott hinaus, wie es der Vater Brauch.
Er aber, unser Kaiser, hat gewogen
Gerecht und groß, eh' wir das Schwert gezogen.

Von frechem Neid sind wir hinausgerissen,
Hinaus von Arbeit, Liebe, Haus und Herd —
Der gute Gott im Himmel wird es wissen,
Wem solche Freveltat das Herz beschwert.
Rein ist und frei des deutschen Volks Gewissen,
Mit freier Seele zogen wir das Schwert,
So bringen wir Dir grüne Ehrenreiser,
Dank Dir und Heil, Du unser Herr und Kaiser!

(Aus d. Kladderadatsch), Berlin, 16. August 1914. P. B.

Einfachheit in der Kindergarderobe.



It. 6380.
Kinderkleid mit langer
Bluse und Salbenschürze.
Oberweite (Länge 55, 62, 70, 76, 88, 100
cm) 50 Pf. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-R. 8.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Weizen, hiesiger 24,25—24,50
Roggen, hiesiger 21,00—21,50, Gerste, Aeb und Pfälzer 00,00
bis 00,0, Wetterauer 21,00—22,00, Safer, hiesiger 22,00—23,00,
Mats, La Plata 19,50—20,00, Kartoffeln (im Wagonladung) 6,00
bis 7,00, (im Detailverkauf) 8,50—9,00, alles 100 kg, Neu 00,00
00,00 M., Stroh 0,00 0,00 M. p. Str.

Deffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.
Wetter-Vorherage für Donnerstag, den 3. September:
Fortgesetzt heiter, trocken, mittags warm, nachts kühl.

Bekanntmachungen.

Am 3. d. Mts. und den folgenden Tagen
nachmittags von 5 bis 7 Uhr wird auf dem Schieß-
stande der Schützengesellschaft scharf geschossen.

Das Betreten des Geländes hinter dem Kupelsang
und des Hasenberges wird während dieser Zeit verboten.
Oberlahnstein, den 2. September 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Eine Geldtasche mit Inhalt

ist als Fundsache abgegeben worden.
Oberlahnstein, den 2. September 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Am Montag, den 7. September cr.,

vormittags 11 ½ Uhr,

werden auf hiesigem Rathaus, Zimmer Allgemeine Verwaltung die
Nüsse von den Bäumen auf dem Krähnchen pp.
öffentlich meistbietend versteigert.

Niederlahnstein, den 1. September 1914.

Der Magistrat: Rody.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
 (Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nahrhaft.

Wohlschmeckend.

Deutsche Frauen und Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das einigende Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermute für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauen-Verein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns!

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Losung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ihenplik,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf den Aufruf des Vaterländischen Frauenvereins Ober- und Niederlahnstein, bitte ich die Einwohner hiesiger Stadt, für die Verbandstation Niederlahnstein die erbetenen Lebensmittel

Gran- und Weißbrot, Zwieback, Schinken, Reis, Griesmehl, Haferflocken, Salz, Zucker, Mehl, Tee, Kakao, Fruchtstücke, Zigarren u. Zigaretten, Wein und Cognak, Eier

möglichst schnell und umfangreich zur Verfügung zu stellen und zwar entweder an der Verbandstation bei Horschheim oder bei Herrn August Stadelmann, Nordallee 4 hier. Auch ich selbst bin zur Annahme und Weitergabe der Gaben bereit. Kleidungsstücke, Bettwäsche und dergl. sind an mich abzugeben.

Der Bürgermeister: **Schütz.**

Von der Firma **Gauhe, Gochel & Cie.** sind mir bei Beginn des Krieges 1000 Mk. zur Vinderung der durch den Krieg entstandenen Not und heute wiederum 500 Mk. für Verpflegung von Verwundeten zur Verfügung gestellt worden. Mit der Empfangsbestätigung gebe ich gleichzeitig meiner Freude Ausdruck, daß die Fabrikleitung einen Teil ihres Betriebes trotz schwerer Opfer aufrecht erhält, und aufrecht erhalten will, so lange es überhaupt möglich ist, da hierdurch einer Anzahl der Arbeiter weiterer Verdienst gesichert ist. Auch die von der Fabrik für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger geübte weitgehende Fürsorge verdient öffentliche Anerkennung.

Oberlahnstein, den 2. September 1914

Schütz, Bürgermeister.

Junge Mädchen

welche gewillt sind die Beaufsichtigung der Kinder im Kinderhorte mit zu übernehmen, wollen sich Donnerstag, den 3. Septbr., von 8—10 Vormittags in der Kaiser Wilhelm-Schule melden.
Für den Vorstand: **S. Lessing.**

Zeitschriften — auch alte — **Unterhaltungslektüre**, sowie **Zigarren, Wein und andere Liebesgaben** nimmt für **Verwundete des Reservelazarettes Niederlahnstein** gern und dankend entgegen

Der Chefarzt **Dr. Michel.**

Dankagung.

Für die so zahlreiche Beteiligung und die liebevollen Kränkelpenden bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Herrn **Bäckermeister**

Hermann Joseph Zipp

sagen wir hiermit Allen und insbesondere dem Kriegerverein „Konfordia“ und der Wälder-Vereinigung unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, den 2. Sept. 1914.

Wohnung

5 Zimmer, Küche und Zubehör
Brückenstr. 6a zu vermieten.
Zu erfragen Expedition.

Parterre-Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten
Westallee 3.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten
H. Brohmann,
Hochstraße 25.

1. Stock

per 1. Oktober zu vermieten
Niederlahnstein, Bahnhofstr. 52.

Schöne Birnen und Zwetschen

kauft zum Tagespreis
Johann Kay, Niederlahnstein.

Abgeschloss. Wohnung
sowie **Mansards-Wohnung** zu vermieten.
Hochstraße 88.

Zu Geschenken empfehle:

Aufsätze
Butterdosen
Serviettenringe
Körbe
Kuchenplatten
Salzgefäße etc.



C. Querndt, N.-Lahnstein.

Auskünfte

geschäftl. und private aus jed. Ort gewissenhaft und diskret bes. das **Ankunftsbüro** von **Albert Wolffsky, Berlin 37.**
desgl. Einzieh. v. Forderungen (begr. 1884).

Gebrannte Kaffee's

in bekannt guten Qualitäten zu seitherigen billigen Preisen stets frisch geröstet.

Camako, Mischung von Kaffee und Früchten per Pfund 90 Pfg. empfiehlt

Wilhelm Froembgen,

einzigste Rösterei am Plage.

(Camako wird täglich mehr gekauft).